

---

**Seht,**

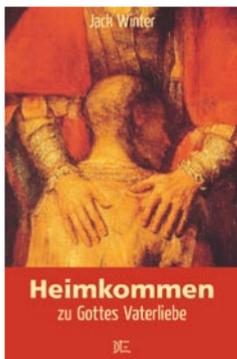
*welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat,  
dass wir Kinder Gottes heißen sollen!*

*Und wir sind es.*

*Deswegen erkennt uns die Welt nicht,  
weil sie ihn nicht erkannt hat.*

*1. Johannes 3,1*

---



Dies ist ein Auszug aus dem Buch  
„Heimkommen zu Gottes Vaterliebe“.

Den Auszug dürfen Sie gerne an  
Freunde und Bekannte weiterleiten.

Das Buch erhalten Sie für **12,80 Euro**  
im Buchhandel oder direkt beim Verlag  
(Adresse und Bestellmöglichkeit siehe  
nächste Seite).

**Buchauszug**

Titel der Originalausgabe:

The Homecoming

Unconditional Love: Finding Your Place in the Father's Heart

Jack Winter with Pamela Ferris

© 1997 YWAM Publishing, Seattle, Washington, USA,  
all rights reserved

4. Deutsche Auflage 2005

Übersetzung aus dem Amerikanischen: Kerstin Hack

© Copyright der deutschen Ausgabe:

Down to Earth

Laubacher Str. 16 II

D - 14197 Berlin

Tel: (030) 8227962

Fax: (030) 89731670

Email: [info@down-to-earth.de](mailto:info@down-to-earth.de)

Für Bestellungen: [dte@chrismedia24.de](mailto:dte@chrismedia24.de)

Homepage: [www.down-to-earth.de](http://www.down-to-earth.de) (mit Online-Bestellmöglichkeit)

ISBN 3-935992-07-6

Cover:	Rembrandt-Gemälde Die Rückkehr des verlorenen Sohnes
Grafik:	Michael Zimmermann
Druck:	Winter Druck, Herrnhut

Alle Bibelzitate stammen, sofern nicht anders angegeben, aus der Revidierten Elberfelder Übersetzung (1984, R. Brockhaus Verlag).

**Jack Winter**  
mit Pamela Ferris

# Heimkommen zu Gottes Vaterliebe

.....

*Gewidmet den Christen in allen Nationen,  
die bereit waren, sich zu demütigen,  
zu werden wie die Kinder  
und die Liebe des Vaters zu empfangen.*

.....



## Besonderer Dank gilt

*Dorothy*, meiner außerordentlichen Frau, die es mir ermöglicht hat, anderen die Liebe des Vaters zu vermitteln und die in Zeiten, in denen ich gekämpft habe, mit mir stand.

*Loren Cunningham*, der mich ermutigt hat, die Liebe des Vaters in die Nationen zu bringen – besonders nach Europa und Asien.

*Fred* und *Janice Hodgson* und *Tom Hallas*, die Gott gebraucht hat, um die heilende Liebe des Vaters nach Australien zu bringen.

*David* und *Ellen Ross*, die eine weite und effektive Tür geöffnet haben, um die Liebe des Vaters nach Korea zu bringen.

*David de Carvalho*, der die Tür nach Chile, Brasilien und Venezuela geöffnet hat.

*John* und *Carol Arnott*, die ihre Herzen und ihre Gemeinde, Toronto Airport Fellowship, für die Offenbarung der Vaterliebe Gottes geöffnet und damit die Grundlage für eine Erneuerungsbewegung gelegt haben, die Tausende von Menschen auf der ganzen Welt berührt.

*George Clover*, der mich jedes Jahr einlädt, um den Studenten und Mitarbeitern bei Teen Challenge die Liebe des Vaters zu vermitteln.

Vielen anderen in verschiedenen Nationen, die uns eingeladen, für uns gebetet und uns freigesetzt haben, die Liebe des Vaters weiterzugeben.

*Allen Fürbittern*, die mich getragen haben.

All denjenigen, die mir ihre Geschichte erzählt haben.

Meiner guten Freundin *Pam Ferris*, die Stunden damit verbracht hat, dieses Buch zu planen und in eine Form zu bringen. Unsere Diskussionen waren herausfordernd und haben neue Einsichten vermittelt. Du warst mehr als ein Ghostwriter. Deine Einsichten und Inspiration haben dich zu einem heiligen Ghostwriter gemacht.

## Vorwort

Die Geschichte vom verlorenen Sohn ist meine Lieblingsgeschichte und Jack Winter hat sie mir noch wertvoller gemacht. Jack bringt den Reichtum der vielfältigen Nuancen, die Jesus im Sinn gehabt haben muss, als er die Geschichte vor vielen Jahren erzählte, zum Vorschein.

Eigentlich sollte man sie nicht die Geschichte des »verlorenen Sohnes« nennen. Es ist normalerweise eine Geschichte über die Liebe eines Vaters, der so geduldig und gütig ist, dass er mit keinem irdischen Vater vergleichbar ist. Wir sollten die Geschichte die Geschichte des wartenden Vaters nennen. In dieser Erzählung über die beiden Söhne und ihren vergebenden Vater, greift Jesus verschiedenste Themen auf: Konflikt, Schmerz, Furcht und Versagen. Er zeigt uns die Tiefen der Sünde, derer wir fähig sind, und die Größe seiner Vergebung, die er gibt uns. Er stellt im Rahmen einer Familie sowohl menschliche Ergriffenheit als auch elitäres religiöses Denken dar.

Ein Experte sagte einmal: »Gott sei dank, war es nicht der ältere Bruder, der an der Straße gewartet hat.« Wie Recht er hat. Wenn wir versagen, brauchen wir jemanden, der uns willkommen heißt und Heilung vermittelt, nicht ein Gerichtsverfahren, in dem wir verurteilt werden. Wir brauchen einen Vater, der uns tröstet und wiederherstellt, nicht einen selbstgerechten Pharisäer, der uns verdammt.

Es ist wahr – wir müssen die Schweineweide verlassen. Wo Sünde ist, gibt es keinerlei Hoffnung. Erst dann, wenn wir wie der jüngere Bruder, schließlich zur Besinnung kommen, wächst in uns der Wunsch, die Schweineweide zu verlassen. Besonders dann, wenn wir uns dessen bewusst sind, dass der Vater nur darauf wartet, dass wir nach Hause kommen.

Nach Hause kommen. Jack Winter zeigt den Weg zurück nach Hause auf. Wenn man das Buch liest, ist offensichtlich, dass Jack den Weg nach Hause kennt. Lassen Sie sich von ihm den Weg nach Hause zeigen.

Floyd McClung

## Vorwort zur deutschen Ausgabe

Im Sommer 1999 habe ich Jack Winter bei einem Seminar kennen gelernt. Neben seiner Lehre und seinem Dienst, der mir half, meine Beziehung zu Vater Gott zu vertiefen, haben mich am meisten seine Lachfalten beeindruckt.

Sie spiegeln Leben wider. Ein Leben voller Begegnungen mit Gott dem Vater – in traurigen, schweren, aber auch schönen Zeiten. Jack schreibt nicht vom Elfenbeinturm aus, sondern schöpft aus dem reichen Erfahrungsschatz eines Lebens voller Begegnungen mit Menschen, die wie hungrige Vögel nach Liebe geschrien haben – und denen Gott in seiner Vaterliebe begegnet ist.

Deutschland ist ein Land, dessen Geschichte von falsch verstandener Vaterschaft durchtränkt ist. Von Bismarck, dem »eisernen Kanzler«, über Hitler, bis hin zu manchen Politikern unserer Tage, haben Männer in leitenden Positionen ein mangelhaftes, verzerrtes, oft auch grundlegend falsches Bild von Vaterschaft vermittelt. Ganz zu schweigen von den gebrochenen, harten oder abwesenden Vätern unserer eigenen Generation.

Es ist mein Wunsch, dass Jack Winters Buch dazu beiträgt, das wahre Bild Gottes, wie ihn die Bibel darstellt, und wie er für jeden zu erfahren ist, in unserem Land neu sichtbar wird. Und dass vielen Menschen, die sich nach einer Begegnung mit dem Vater sehnen, der Zugang zu ihm erleichtert wird.

Vielleicht ist es gut, dieses Buch nicht zu »verschlingen«, so spannend und ergreifend die einzelnen Geschichten und Jacks Darstellungen auch sein mögen, sondern immer wieder innezuhalten und zu fragen: »Vater, wie ist das bei mir? Vater, was willst du mir damit sagen?« Die leeren Seiten laden ein, Gedanken zu notieren, und später im Gebet oder in Gesprächen mit Freunden zu vertiefen.

Ein fröhliches *Heimkommen* wünscht Ihnen  
Ihre

Kerstin Hack  
Verlegerin, Down to Earth Verlag  
Berlin, im Herbst 2005

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5	
Vorwort zur deutschen Ausgabe .....	6	
Inhaltsverzeichnis .....	7	
Teil 1	<b>Einleitung</b> .....	9
Kapitel 1	Wie ein kleines Kind .....	15
Teil 2	<b>Der jüngere Sohn</b> .....	23
Kapitel 2	Das Zuhause verlassen .....	31
Kapitel 3	Der Schweinepferch .....	43
Kapitel 4	Die Heimkehr .....	57
Kapitel 5	Verloren und Gefunden .....	71
Kapitel 6	Durch Gnade wiederhergestellt .....	83
Teil 3	<b>Der ältere Sohn</b> .....	95
Kapitel 7	Diener oder Sohn .....	103
Kapitel 8	Unter dem Gesetz .....	117
Kapitel 9	Das Ärgernis .....	129
Kapitel 10	In seiner Gegenwart .....	141
Kapitel 11	Das Erbe .....	155
Kapitel 12	Das Fest .....	169
Kapitel 13	Ihn kennen .....	177
Teil 4	<b>Der dritte Sohn</b> .....	191
Kapitel 14	Wieder lebendig .....	197
Anmerkungen .....	204	
Über den Autor .....	205	





# Einleitung





„Ich 'ab dich lieb!“

Nach einem Seminar in Ontario (Kanada) erzählte eine Frau ein beeindruckendes Zeugnis über das Bedürfnis nach Liebe, das Babys haben: Mein Mann und ich hatten im Laufe der Jahre zehn Pflegekinder. Es hat unser Leben verändert, das Leben dieser Kinder mit der Liebe Gottes in Berührung zu bringen. Die Geschichte eines kleinen Jungen ist rückblickend besonders bemerkenswert.

Stephan war in eine problembeladene Familie hineingeboren worden, die sich eigentlich ein kleines Mädchen gewünscht hatte. Es ging sogar so weit, dass die Eltern den Geschwistern sagten, dass sie nichts mit dem Kind zu tun haben wollten, falls »es« ein Junge sein sollte. Stephan bekam die Flasche und wurde fast nie in den Arm genommen. Es wurde auch kaum mit ihm geredet. Die meiste Zeit lag er auf dem Rücken in seinem Holzbett.

Als er größer wurde, wurden Flaschen mit lauwarmen Milch und Fruchtsaft ans Fußende seines Bettchens gelegt, die er zu den Mahlzeiten, oder wann immer er Hunger hatte, zu sich nehmen konnte. Als die zuständigen Behörden auf die Situation aufmerksam wurden, wurden alle drei Kinder in Pflegefamilien gegeben. Es wurde entschieden, dass sie Stephan, der mittlerweile 13 Monate alt war, in eine andere Pflegefamilie geben werden als die seiner Geschwister, von denen er von Anfang an abgelehnt worden war.

Als mein Mann und ich Stephan zum ersten Mal sahen, haben wir den Kleinen sofort ins Herz geschlossen. Er war eine knuddelige Kugel, mit großen braunen Augen, die aber anscheinend keine Reaktion zeigten.

Sein Kopf, der in keinerlei Proportion zum Rest des Körpers stand, lag einfach flach auf dem Kissen. Stephan war nicht in der Lage sich hinzusetzen, selbst wenn man ihm half. Da er über ein Jahr lang ausgesprochen wenig Stimulation erlebt hatte, schien er in seiner eigenen Welt eingeschlossen zu sein, abgeschnitten von den

Geräuschen und Bewegungen seines Umfeldes. Es wurde getestet, ob er autistisch oder epileptisch sei. Auch die Gehirnströme wurden gemessen.

Man sagt uns, dass er in Bezug auf allgemeine mentale Entwicklung, nicht über den Zustand eines kleinen Kindes hinauskommen und er sehr viel von unserer Zeit beanspruchen würde. Wären wir bereit und fähig, uns dieser Herausforderung zu stellen? Keine Frage! Natürlich! Es gab da für uns keine Frage.

Vom ersten Moment an, als wir ihn im Pflegeheim gesehen hatten, wussten wir, dass wir Stephan zu uns nach Hause nehmen würden.

Alles brauchte seine Zeit. Aber indem wir alles von uns in diesen kleinen Kerl fließen ließen, saugte er all die Liebe auf, die nur so in sein Herz hineinpasste.

Jeden Tag konnten mein Mann und ich Anzeichen von Veränderung sehen. Zuerst wollte Stephan sich nicht kuscheln lassen und widersetzte sich jedem Versuch meinerseits, ihn eng umschlungen zu halten.

Als er anfang, sich mit uns zu verbünden und Vertrauen fasste, dass wir es gut mit ihm meinten, bekam er langsam seinen Körper und die Welt um sich herum in den Griff. Zuerst lag er nur am Boden, dann konnte er sich mit der Hilfe meines Mannes aufsetzen, schließlich begann er, sich selbst aufzurichten und zu krabbeln.

Er begann, die Objekte um sich herum wahrzunehmen und fing sogar an, über den Boden zu robben, um einen verloren gegangenen Laster oder seinen Lieblings-Teddy wieder einzusammeln.

Stephans erste Worte waren Worte, die wir ihm immer wieder gesagt hatten: »Ich 'ab dich lieb!« Das war so eine Ermutigung für uns als Mutti und Vati. Wir hatten ja darauf vertraut, dass Gott ein Wunder tun würde. Mein Ehemann und ich konnten jahrelang keine eigenen Kinder haben. Deshalb war Stephan für uns eine Gebetserhöhung.

Ich hatte mir einen kleinen Jungen mit großen braunen Augen gewünscht und Gott, der meinen Herzenswunsch kannte, hat ihn uns geschickt! Neun Monate, nachdem wir Stephan in unserem Haus aufgenommen hatten, kam dieselbe Verantwortliche des Sozialamts vorbei. Sie war völlig schockiert, weil sie es einfach nicht glauben konnte, dass das der apathische kleine Junge aus dem Kinderheim war. Er war das reinste Vergnügen und rannte quicklebendig überall herum.

»Wie in aller Welt haben Sie das geschafft?«, fragte sie uns. »Was hat diese Veränderungen bewirkt?« Ich antwortete: »Wir haben einfach mit ihm geredet. Wir haben mit ihm gesungen. Wir haben für ihn gebetet. Wir haben ihn einfach geliebt.«

Mittlerweile ist Stephan ein Einserschüler im Gymnasium. Er spielt Posaune und liebt Computer. Nach Abschluss seiner Schulzeit möchte er als Missionar nach Afrika gehen.



## Wie ein kleines Kind

In jedem von uns steckt ein kleines Kind,  
das ein Bedürfnis nach Liebe hat.

Nur und wirklich nur dann, wenn wir uns  
demütigen und diese Wahrheit anerkennen,  
kann der Vater zu uns kommen und  
uns seine Liebe schenken.

.....

*Und als Jesus ein Kind herbeigerufen hatte, stellte er es in ihre Mitte und sprach: Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen. Darum, wenn jemand sich selbst erniedrigen wird wie dieses Kind, der ist der Größte im Reich der Himmel. (Matthäus. 18,2-4)*

.....



Es war ein kalter Vormittag im September.



Die Blätter der Bäume verfärbten sich langsam – von einem satten Grün zu leuchtendem Rot, Gelb und feurigem Orange und bedeckten den Parkplatz einer kleinen evangelikalen Vorortgemeinde. Ein neues Semester begann gerade. Ich war von den Gemeindeleitern gebeten worden, zu den Sonntagsschulkindern zu reden, bevor sie in ihre Gruppen gehen würden.

Als ich in dem offenen Auditorium vor dieser großen Anzahl von Kindern stand, konnte ich sehen, dass im Hintergrund auch die Eltern und Sonntagsschulleiter gespannt darauf waren zu hören, was ich sagen würde. »Wie viele von euch wollen ›groß‹ sein wie eure Eltern?« fragte ich die Kinder. Alle Hände schossen nach oben. Ich lächelte. »Das ist aber wirklich schade«, sagte ich, »denn Jesus möchte, dass all die Erwachsenen, die hier stehen, sich verändern und so werden wie kleine Kinder, wie ihr es seid.«

Die Erwachsenen im Auditorium waren zweifelsohne ebenso erstaunt über meine Antwort wie die Jünger in Kapernaum es gewesen waren. Stundenlang hatten sich die Jünger gestritten und versuchten herauszufinden, wer unter ihnen wohl der »Größte« sei und es verdienen würde, rechts oder links neben ihm zu sitzen, wenn er sein Reich auf der Erde aufrichten würde. Dann ruft Jesus ein kleines Kind und stellt es in die Mitte und sagt:

*Darum, wenn jemand sich selbst erniedrigen wird wie dieses Kind, der ist der Größte im Reich der Himmel. (Matthäus 18,4)*

Dies scheint manchen von uns als ein Widerspruch, wenn wir

über das nachdenken, was der Apostel Paulus schreibt:

*Darüber haben wir viel zu sagen, und es lässt sich schwer darlegen, weil ihr im Hören träge geworden seid. Denn während ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, habt ihr wieder nötig, dass man euch lehre, was die Anfangsgründe der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise. Denn jeder, der noch Milch genießt, ist richtiger Rede unkundig, denn er ist ein Unmündiger; die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen. (Hebräer 5,11–14)*

Wie können wir als wiedergeborene Christen in Christus zur Reife kommen und zur gleichen Zeit »werden wie die Kinder«?

Die Antwort finden wir im Textzusammenhang. Jesus erzählt uns in Matthäus 18,2–4, dass wir in unserem Glauben »kindlich« sein sollen. Paulus hingegen sagt, dass wir nicht »kindisch« und unreif in unserem Verständnis der Heiligen Schrift und unserem Verhalten sein sollen. Was unterscheidet ein kleines Kind von einem reifen Erwachsenen? Was charakterisiert ein vier- oder fünfjähriges Kind? Ein Kind vertraut. Im einfachen Glauben kommt es und streckt seine Hand aus – es bittet und erwartet, auch etwas zu empfangen. Es stellt die Bereitschaft des Vaters, zu geben oder die Fähigkeit des Vaters, zu lieben, zu versorgen und sich um es zu kümmern, nicht in Frage.

Ein Kind ist sorgenfrei. Es macht sich keine Sorgen und versucht nicht alles zu verstehen und zu durchdenken. Es erkennt seine Begrenzungen und weiß, dass es abhängig ist. Es erwartet, dass man ihm sagt, was es zu tun hat.

Ein Kind ist aufrichtig. Es kennt weder Heuchelei noch Vortäuschung und auch nicht den Zynismus und die Kompromisse, die die Erwachsenen zu einer Kunstform entwickelt haben. Es nimmt die Dinge wörtlich und wird das, was man ihm sagt, immer für bare Münze nehmen. Ein Kind ist ehrlich – manchmal sogar schmerzhaft ehrlich.

Ohne Vorwarnung platzt es mit den erstaunlichsten Offenbarungen heraus und ruft damit Reaktionen von Lächeln bis Erröten hervor – je nach dem, was es sagt, oder wer anwesend ist. In dieser Welt ist Wahrheit nicht nur etwas, nach dem wir streben sollen – es ist etwas, was wir geschenkt bekommen haben. Ein Kind ist unschuldig. In seiner Welt existieren Schmerz, Enttäuschung, Versagen und

sogar absichtliche Bosheit noch nicht.

Es erwartet einfach immer das Beste vom Leben und von den Menschen, die sich liebevoll um es kümmern. Je älter wir werden, um so mehr nehmen wir an sozialer und intellektueller Reife zu. Unser ganzes Schulsystem, der Unterricht und die außerschulischen Aktivitäten sind darauf hin ausgerichtet.

Aber wenn wir nicht als Kinder oder später als Erwachsene die Elternschaft empfangen, die wir so dringend brauchen, werden viel zu viele von uns emotional unterentwickelt bleiben und nicht in der Lage sein, mit den Herausforderungen fertig zu werden, die das Arbeits- und Privatleben an uns stellt.

Die schmerzlichen Erfahrungen aus der Kindheit werden uns weiter verfolgen und uns empfänglich für Furcht, Ärger, Unsicherheit, Einsamkeit und Verzweiflung machen. Wir werden darum kämpfen, zu überleben, obwohl wir auf jeder anderen Ebene eigentlich Voraussetzungen in bezug auf Intellekt, natürliche Fähigkeiten und eigene Entschlossenheit haben, die wir brauchen, um in unserer Ellbogengesellschaft zu überleben und voranzukommen.

Lasst uns ehrlich die Frage stellen, ob wir als Erwachsene wirklich dem Druck des Lebens gewachsen sind. Oder bellen wir gleich zurück, wenn ein Freund oder Familienmitglied oder ein Arbeitgeber uns Rat oder Korrektur vermitteln will?

Sind wir in der Lage, unsere Prioritäten so zu setzen, dass genug Zeit für die Familie bleibt, nicht nur für Arbeit und Freizeitaktivitäten?

Sind wir in der Lage, zu lieben und uns lieben zu lassen? Oder wissen wir aus eigener Erfahrung, dass die Art von Sex, die uns die Medien vorspielt, unser Bedürfnis, gehalten, unterstützt und wertgeschätzt zu werden, niemals befriedigen wird? Gehen wir angesichts unserer fast leeren emotionalen Tanks auf die Suche nach etwas anderem – Drogen, Pornographie, Alkohol, Essen oder in eine außereheliche Affäre?

Alles nur, um unser verzweifeltes Bedürfnis nach Liebe auszufüllen. Die schlichte Wahrheit ist, dass wir einen Vater brauchen. Wir brauchen Elternschaft. Deshalb sagt Jesus in diesem Abschnitt aus dem Matthäus-Evangelium, dass wir uns demütigen und *»wie die Kinder werden«* (V.3) müssen.

Ich habe eines Tages Gott gefragt: »Herr, wie kann ein erwachsener Mann wie ein kleines Kind werden?«

Ich bekam folgendes zur Antwort: »Männer sind wie kleine Jungs

und Frauen sind wie kleine Mädchen, die einfach nur groß geworden sind.« In jedem von uns steckt ein Kind, das geliebt werden muss.

Wenn wir uns demütigen und diese Wahrheit anerkennen, dann, aber nur dann, kann der Vater kommen und uns seine Liebe schenken. Loren Cunningham, der Gründer von Jugend mit einer Mission, sagte einmal: »Demut ist die Bereitschaft als derjenige bekannt zu sein, der wir wirklich sind.« Wer sind wir? Wir sind Leute mit einem großen Bedürfnis.

Gott hat uns in dem Wissen geschaffen, dass es in unserem Herzen und Leben ein Vakuum gibt, das nur er ausfüllen kann. Wenn wir diese Wahrheit nicht anerkennen und versuchen, dieses Bedürfnis auf irgendeine andere Art und Weise auszufüllen, dann drehen wir uns letztlich nur im Kreis und bereiten das Versagen geradezu vor. Nur ein Kind hat den schlichten Glauben, die Hände auszustrecken und das zu empfangen, was ihm als Geschenk gegeben wird.

Als Erwachsene sind wir in der Lage, uns selbst zu versorgen und sind nur auf Leistung orientiert. Die erste Frage, die wir stellen, wenn uns etwas angeboten wird, ist: »Wie viel kostet es? Was muss ich tun?« Ein Kind streckt nicht nur seine Hand aus und nimmt das, was ihm angeboten wird, es bittet sogar um noch mehr.

In 1. Johannes 4,19 heißt es:

*Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.*

Wir lieben, weil *er* uns *zuerst* geliebt hat. Eigentlich müssen wir zuerst die Liebe des Vaters erfahren, *bevor* wir wissen, wie wir uns selbst und andere lieben können.

Dieses Buch nimmt Sie mit auf eine Reise. Es ist die Reise zurück zu dem einfachen Glauben, den Sie als Kind hatten, bevor das Leben mit all seinen Schmerzen und Enttäuschungen kam und die Angst das Vertrauen in einen liebenden Vater zerstört hat.

Vor jedem Kapitel finden sich Geschichten von Menschen, die sich gedemütigt haben und geworden sind wie kleine Kinder. Auf diese Weise konnten sie Heilung erleben und zu Männern und Frauen Gottes werden. Sie haben, obwohl sie aus verschiedensten Schichten und Berufen und in allen möglichen Problemen steckten, nach dem gesucht, das die Leere in ihrem Leben, die durch nichts anderes gefüllt werden konnte, ausfüllen kann.

Zwischen diesen Erfahrungsberichten ist die Geschichte eines Familienskandals gepackt, das im Lukas-Evangelium aufgezeichnet

ist. Diese Geschichte, besser bekannt als das Gleichnis vom verlorenen Sohn, handelt von Beziehungen – oder genauer gesagt, über den Mangel davon.

Eines Tages sprach Gott zu mir und sagte: »Statt ein großer Junge mit einem kleinen Vater zu sein, solltest du lieber ein kleiner Junge mit einem großen Vater sein!«

Ich bin davon überzeugt, dass im Reich Gottes Größe nicht am angeborenen Talent, der Persönlichkeit oder sogar an der Intelligenz gemessen wird. Größe ist davon abhängig, wie sehr wir in der Lage sind, das zu empfangen und anzuwenden, was der Vater für uns als seine Söhne und Töchter in Christus hat.

Nur ein Kind braucht einen Vater. Können wir uns demütigen und wieder werden wie die Kinder?